

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 8

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und find' in dem Nebelmeer
Trotz meinem vor trefflichen Spürsum
Beinahe den Rank nicht mehr.

Es wallen so viele Dämpfe
Von allen Seiten heran
Und Geschrei und Empfehlungsworte
Schlagen an's Ohr mir an.

Ich weiß mir fast nicht zu helfen
Und thue, wie man begeht,
Ich warte geduldiglich bis sich
Die Rednerei — ab geklärt.



Wir hören nämlich, die 7 Weisen im Schweizerlande seien nicht für erweiterte 2 Bundesräthe bis zur schöneren Zahl 9. Warum denn nicht?? Dieses unerklärliche Rätsel kann ich nicht erklären. Solchen neuen 2 Bundesräthen gäb' es doch einen gewaltigen Nachruck und Nachdruck und Alles würde wieder avancieren bis zum Untersten hinunter, nach Oben nämlich. Ein Nationalrat würde Bundesrat und da streben weiter der Kantons-, der Gemeind-, der Schulrat. Schulrat wäre baldigst der Nachtwächter, zum Nachtwächter beförderte sich der Sozialist und zum letzten der Anarchist. Wenn dann der Anarchist einmal Nachtwächter ist, dann kommt er zu r' Ruh, weil er die ganze Nacht nach Lünten riechen müsse, um nicht auf englische Manier über eine Bombe zu stolpern. Werft du was? — das beste und einfachste Mittel, das Anarchismus auszurotten! Aber dem Bundesrat fehlt es eben entschieden am zeitgemäßen Zeitgeist!

• Einem Selbstgerechten. •

Ned' tapfer nur das Haupt empor,
Den Himmel wirst du nicht verlecken.
Vielleicht, das dein aussprechend Ohr
Abkühlend Regenwolken nehen.

Karnevals Regierungsbericht.

(Basiliorisches.)

Selbst in der Basler Julirevolution der gemütliche Lässenkönig abgesetzt und an seine Stelle der König Mammon I. von Geldes Gnaden auf den Thron erhoben wurde, haben wir nur noch drei Tage im Jahr, wo es aber nach dem Urteil der Auserwählten Fasnacht ist, eine lebenslustige Regierung. Es ist zwar auch nicht mehr wie noch vor zwanzig Jahren, denn man bettet heutzutage um Witze und um das Geld, sie beim Maler und Versmacher ausführen zu lassen, und die Fastnachtzeitungen sind fast so fadenscheinig, wie italienische Papiere, deren Einführung in unserer Stadt zu den Musterdummheiten des letzten Lustzums gehörte. Aber die ist nicht die einzige. Gleich wenn der Fremde von der Zentralbahn in die Stadt kommt, sieht er eine nagelneue Kirche, die wegen Altersschwäche eingeschüttet werden musste. Geschieht der Eintritt in die Stadt Sonntag Vormittags, so kann man gewahren, wie erwachsene Männer, mit dem bleichen Baselstab geziert, vor die Kirchhür gestellt werden, weil sie immer den Stecken wagrecht unter dem Arm tragen. Das „Rechtsgehen“, das mit anarchistischer Farbe an allen Straßenecken prangt, geschieht darum, daß die Kurz- und Kornjuden besser auf dem Trottoir stehen bleiben können. Wenn ein Fremder Donnerstag erscheint, so muß er beim Anhören eines dünnen dürfigen Glöckchens ja nicht meinen, es werde ein armer Sünder zum Tode geführt; es ist dies nur, damit die Grobräthe wissen, welche Zeit es ist.

Lustig ist es, daß an den Droschken, die vom Büstiland mit den Neuvorständen abfahren, geschriften stehen muß: Gebeizt. Am Gefangenewagen hat man's noch vergessen, ebenso auch einmal eine Mamsell, welche darin übernachten sollte. Hingegen das Gute muß man auch anerkennen; seltsam Basel eine neue Gewerbeschule hat, werden auch, wie man an der Kaufhausgasse sehen kann, bleiche Dachänel und hölzerne Kellerläden mit Marmorfarbe angestrichen. Nur die Hunde verstehen das nicht zu schätzen und kritisieren es hinterlistig.

Zum Beischen, daß es mit den Geschäften doch nicht so bös steht, hat sich ein Verein von Zweiten'igen gebildet, die sich die Philosophen nennen. Hingegen ja nicht mit den Philosophen zu verwechseln sind die Straßenreiniger, die den Staub hübsch links und rechts freichern und dann wieder, damit er nicht zu Schanden geht, vierundzwanzig Stunden liegen lassen. Der naße Roth wird ebenfalls liegen gelassen und noch fortfällig an die Trottoirborde gestrichen, damit man den Fuß nicht übertreten kann. Baselland heißt schlauerweise auf französisch Bâle-campagne; Bâle-paye liegt näher am Rhein. Wo der erste französische Bahnhof war, ist jetzt das Buchthaus

und dahin führt seltsamerweise die Friedensgasse; die Lottergasse, die auch dahin führt, hat man leider umgetauft. Ganz nahe hier wird die gynäkologische Anstalt gebaut und bald wird man einen Göttverein dazu gründen müssen. Eine Stadtbörde oder Municipalität muß in der That eine Energie wie ein Muni haben, um Alles das durchzuzeigen.

Hingegen hat die Stadt auch ihre Vorrechte, denn während das Lärmemachen zum Beispiel streng untersagt ist, macht die Polizei ein Regel daraus und verkauft unter dem Namen Freinacht Abläßzedel zum Skandalen. Ob die Buben auch Bewilligung zum Beschneien der Häuser holen können, weiß ich nicht, will aber fragen; das ist gewiß, daß den Protestanten das Regel erlaubt, den Katholiken das Glockenläuten verboten ist. Trotzdem darf niemand am ausgesprochenen Patriotismus der Basler zwitseln, denn sie schimpfen auf den Zoll und essen dabei Frankfurter Würstein mit Straßburger Sauerkraut und trinken Wiener Bier. Um den Fischmarkt herum ist es seit Jahr und Tag so schön, daß wir auf die nächste Weltausstellung eine Contrafaktur hinschicken können, die wenigstens ebensoviel Furore machen soll, wie Alt-Wien in Chicago.

Mich ergreift die tiefste Neu'.
Als ich jung war, war ich scheu;
Dageh' hätt' ich schon Courage,
Aber wenn ich liebend nasche,
Kommt Zivilgesetz und Walter,
Mahnen mich an Pflicht und Alter.



Franz Stadtrichter: „Bitti, was mache Sie für e besorgti Wienä, Herr Feusi; händ Sie so viel z'lumbere und z'forg'e.“

Herr Feusi: „Ja, würtli meh weder daß e'm ariabel ist. Mr. weiß bald nümmä, wo us und a, bi all dene Brichtä wo vu alle Ete per Telefon und Telegraf thömed.“

Franz Stadtrichter: „Das chunt ebe vu de Stadtvereinigung her und vu dr Miethwertstüttu und all dem Züng.“

Herr Feusi: „Ja warum nüd gar — nene läb icht nüüt — das verständn Si nüd, Bereitstift.“

Franz Stadtrichter: „Doch, doch, myn Ma hädme g'doxpliziert. Um d'Süürläucht z'Büri z'verbinderä, thüeg euä Stadtrath in andere Städte dur Aschangprobogatör allerlei Urueh offerte, so daß me sich fürchi vu z'Büri ewig z'ga, will's ja no verhältnismäig ordeli zuegahh.“

Herr Feusi: „S'köunt him Tüüggeler na sy! Nei was mr au mues durremake!“

Im Wirthshaus.

Wirth (den Gast, der hinaus gehen will, am Arm packend): „Holla! Guter Freund! Erst bezahlen!“

Gast: „Entschuldigen Sie, ich las draußen an Ihrem Haus, Sie seien Schenk'wirth! Dies scheint also nicht der Fall zu sein.“

In der Loge.

Arthur: „Du Hermann, die Laura B. da drüben hat trotz ihrer dreifig' Lenz doch immer noch eine frische, blühende Gesichtsfarbe.“

Hermann: „Ja, aber einen Fehler dabei; wenn man ihr einen Kuß gibt, so entfärbt sie sich.“

Arthur: „Vor Schrecken?“

Hermann: „Nein, vor Schminke!“

Ein lichtbares Studium.

Bürger: „Ihr Freund, der Chemiker A. beschäftigt sich wohl noch immer mit dem Alcohol-Bacillus?“

Doktor: „Gewiß, und zwar angelegenlich!“

Bürger: „Da wird er sich bei dem scharfen Zugucken durch's Mikroskop die Augen rot studieren!“

Doktor: „Einstweilen nur die Nase.“

Gutsbesitzer: „Herr Inspektor, laufen Sie mal schnell — im Stall ist soeben geschossen worden, ich hab's gehört.“

Inspektor (zurückkehrend): „Es ist nichts, der Stallknecht hat der Kuhmagd nur einen Kuß gegeben.“

Unteroffizier: „Krause, weshalb stehen Sie nicht still im Gliede?“

Krause: „Eine Fliege auf meiner Nase . . .“

Unteroffizier: „Ruhig! Jetzt haben Sie still zu stehen, über die Fliege können Sie sich nach dem Exerzieren beim Feldweibel beschweren.“